

Newsletter

Edition 20, September 2008 – Januar 2009

Editorial

Professor Elisabeth Lafite zum Gedenken

Aus dem Archiv

Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg

Freunde des Arnold Schönberg Center

Avenir Foundation Forschungsbeihilfe

Pressestimmen

Vermittlungsprogramme am Arnold Schönberg Center

Editorial

Geschätzte Freunde des Arnold Schönberg Center!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zum zehnjährigen Bestehen des Arnold Schönberg Center bieten wir im Herbst / Winter ein dichtes Programm, in dessen Mittelpunkt die Sonderausstellung Strindberg, Schönberg, Munch. Nordische Moderne in Schönbergs Wien um 1900 (25. September 2008 bis 18. Januar 2009) stehen wird.

Private und öffentliche Leihgeber aus Europa und den USA, die großzügigen Sponsoren UNIQA und BAWAG P.S.K. sowie weitere Förderer ermöglichen diese nur an unserer Stiftung gezeigte Schau von Meisterwerken Edvard Munchs, der zu Schönbergs Vorbildern zählte, und August Strindbergs, der nicht nur als Schriftsteller von größter Bedeutung für die Komponisten der Wiener Schule war sondern dessen zu Unrecht noch weitgehend unbekanntes bildnerisches Werk nun erstmals in Österreich zu sehen ist. In Bildern, Manuskripten und Dokumenten zeigt Strindberg, Schönberg, Munch ästhetische und programmatische Affinitäten zwischen der Nordischen und der Wiener Moderne. Ein eigener Ausstellungsprospekt erscheint zugleich mit diesem Newsletter.

Begleitet wird die Ausstellung von mehr als 20 Konzerten und Lesungen, welche in engem Zusammenhang mit dem Thema gestaltet sind, sowie von einem Symposium zum Thema Nordischer Expressionismus und die Wiener Schule (10. und 11. Oktober); Details hierzu im Veranstaltungskalender.

Eine Neuerung betrifft den Kartenverkauf für unsere Veranstaltungen: Ab diesem Herbst bieten wir keine festen Abonnements mehr an, dafür aber zwei Wahlabonnements. Wir hoffen damit unseren Besuchern einen flexibleren und noch besseren Service zu bieten.

Mehr als 1.000 Besucher kamen bereits im Frühjahr zu unseren Jubiläumskonzerten. Der Großzügigkeit aller Beteiligten verdanken wir einen sublimen Abend der Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Kent Nagano mit den Solisten Janina Baechle und Klaus Florian Vogt, die mit Schönbergs Kammersymphonie op. 9 und seiner Bearbeitung von Mahlers Lied von der Erde eine Sternstunde am Center ermöglichten. Aber auch die Konzerte des aron quartett, das als »quartet in residence« dem Center seit nunmehr zehn Jahren eng verbunden ist, des Ensemble Wiener Collage, des ensemble reconsil wien und des Wiener

Jeunesse Orchester trugen zum Glanz der Jubiläumssaison bei. Janina Baechle erfreute mit zwei Liederabenden Besucher unseres Hauses und Gäste unseres Hauptsponsors BAWAG P.S.K., für deren treue Unterstützung seit nunmehr zehn Jahren an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Ein weiterer Höhepunkt des Frühjahrs-Programms war die neue multimediale Ausstellung Arnold Schönberg – Wer ich bin. Kuratiert von unserer Präsidentin Nuria Schoenberg Nono, führt sie Mithilfe neuester Technologien sowie Originalen und Repliken von Schönbergiana durch Leben und Werk des vielseitig interessierten Komponisten. Sie wird ab dem Frühjahr 2009 am Center sowie als Reiseausstellung auch international in erweiterter Form zu sehen sein.

Wieder waren internationale Ausstellungen dem Werk Schönbergs gewidmet, etwa mit großem Erfolg eine Personale am Centro de Historia de Zaragoza, Spanien. Die bereits an mehr als 50 Orten weltweit gezeigte Multimedia-Ausstellung Arnold Schönberg 1874 – 1951 ging von Ottawa weiter nach Montreal, wo an der McGill University unter der Leitung von Dean Don McLean ein Symposium und dazu ein Schönberg-Orchesterkonzert unter der Leitung von Alexis Hauser stattfand. Eine Fortsetzung in Westkanada ist in Planung. Gemälde Schönbergs wurden bei Ausstellungen in England am Sainsbury Centre for Visual Arts der University of East Anglia in Norwich sowie am Jüdischen Museum Frankfurt gezeigt.

Zur viel beachteten Schönberg Trilogie Moderne Menschen (Erwartung, Die glückliche Hand und Von heute auf morgen) an der Oper Leipzig ging im April eine Reise unseres Freundeskreises, die mitsamt Abstecher nach Weimar nicht nur der Aufführung der drei Schönberg-Einakter galt sondern zugleich einem Besuch der Wirkungsstätten von Bach, Mendelssohn, Schumann, Liszt, Goethe, Schiller und der Bauhaus-Bewegung. Das Center gestaltete anlässlich der Opernproduktion eine Ausstellung, die in den Foyers der Oper gezeigt wurde.

Aktuell bereiten wir die bisher umfangreichste internationale Aktivität unseres Hauses im Bereich der Ausbildung vor: eine Kooperation mit chinesischen, US-amerikanischen, russischen und österreichischen Institutionen, die der Förderung junger internationaler Künstlerinnen und Künstler, seien es ausübende Musiker, Komponisten oder Musikwissenschaftler, dient. Ende 2007 unterzeichnete unsere Stiftung ein Abkommen mit dem Central Conservatory in Beijing für diese mehrjährige Zusammenarbeit. Professoren der University of North Carolina at Chapel Hill, des Central Conservatory Beijing, des Moskauer Tschaikovsky-Konservatoriums und der Musikuniversität Wien werden an einer Schönberg-Akademie im Juni 2009 mitwirken. Wir versprechen uns davon vor allem eine Vertiefung des Verständnisses für die Werke der Schönberg-Schule im asiatisch pazifischen Raum, aber auch bei der jungen Künstler-Generation in Europa und den USA.

Aber auch am Center selbst befassen wir uns mit Nachwuchsförderung. Neben einer Fortsetzung des überaus erfolgreichen Vermittlungsprogramms für Volksschulkinder Schönberg klingt schön! sind wir im Herbst/Winter 2008/09 dank einer Förderung des Bildungsministeriums in der Lage, zwei weitere, neue Spezialprogramme für junge Leute anzubieten: Schönberg macht Schule ist für die 5. bis 8. Schulstufe konzipiert, auch als Fortsetzung zu Schönberg klingt schön! Durch die Ausstellung Strindberg, Schönberg, Munch wird das Führungsangebot für Volksschulkinder Sehnsucht nach dem Norden begleiten. Alle Lehrer sind herzlich eingeladen, diese Programme ab sofort direkt bei uns zu buchen.

An Stiftungs-Interna ist zu berichten, daß unsere Stiftungsvorstände, Arnold Schönbergs Kinder, Nuria Schoenberg Nono, Ronald und Lawrence Schoenberg, am 30. November 2007 mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse für ihre außerordentlichen Verdienste um die Schönberg-Forschung und das Arnold Schönberg Center ausgezeichnet wurden. Kulturministerin Dr. Claudia Schmied nahm die Verleihung am Arnold Schönberg Center persönlich vor, die Laudatio hielt SR Dr. Bernhard Denscher. Zur exquisiten musikalischen Umrahmung sang der Arnold Schoenberg Chor unter der Leitung von Erwin Ortner mehrere Chorsätze von Arnold Schönberg.

In Trauer schließlich ist vom Tod unseres Vorstandsmitgliedes Professor Elisabeth Lafite zu berichten. Ihr langjähriges Engagement um die Schönberg-Pflege und -Forschung veränderte nicht nur das Bewußtsein der kulturellen österreichischen Öffentlichkeit sondern ermöglichte durch beeindruckende Aktivitäten die Etablierung des Arnold Schönberg Center in Wien. Die wissenschaftlichen Veranstaltungen, die Errettung des Schönberg-Hauses in Mödling und der Betrieb der Internationalen Schönberg-Gesellschaft (ISG) als Anlaufstelle für Wissenschaft und Forschung im Schönberg-Haus gehen auf die Initiative und die selbstlose Hingabe Prof. Lafites zurück. Damit bereitete sie auf visionäre Weise schon lange vor der Errichtung unserer Stiftung den Boden für die Heimkehr des Schönberg-Nachlasses nach Wien. Als es 1997 soweit war, kämpfte sie an vorderster Front für die Verbringung des Nachlasses nach Wien, indem sie mit der ISG ihr Lebenswerk, das schuldenfreie Schönberg-Haus als Vermögen in die neue Privatstiftung einbrachte, deren Stiftungsvorstand sie von der Errichtung bis zuletzt angehörte. Ihre sorgenden Beiträge werden wir schmerzlich vermissen. Die Totenrede von Professor Manfred Wagner finden Sie auf den Seiten 6 und 7.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch, sei es zur Ausstellung, zu Veranstaltungen oder über das Internet.

Ihr
Christian Meyer

Professor Elisabeth Lafite zum Gedenken

Professor Elisabeth Lafite war eine große Frau. Groß im Privatleben, groß als Unternehmerin, groß als Funktionärin, groß als öffentliche Person.

Die 1918 in Brünn geborene Elisabeth Walter wuchs über sich hinaus, als sie, gerade vier Jahre verheiratet, 1951 ihren Mann Dr. Peter Lafite verlor. Er, Beamter im Finanzministerium, später im Unterrichtsressort, war wesentlich an der Wiedererstellung des österreichischen Musiklebens nach dem Zweiten Weltkrieg beteiligt (er schrieb die neue Bundeshymne aus, kümmerte sich um die Entnazifizierung bedeutender Musiker, war Musikkritiker beim Neuen Österreich). Ein Jahr vor der Heirat mit der Verstorbenen hatte er jene Österreichische Musikzeitschrift gegründet, die letztes Jahr ihr 60. Jubiläum feiern durfte, aber da – ein Herzinfarkt –, und die junge Witwe stand alleine da mit der vierjährigen Tochter Marion, ihrem zweijährigen Sohn Wolfgang und mit der ÖMZ auf dem Rücken.

Natürlich standen ihr ihre Eltern, die in der österreichischen Hochbürokratie arbeiteten, zur Seite. Es gab Freunde, wie den Pianisten Erich Werba, den späteren Generalsekretär des Musikvereins Rudolf Gamsjäger, den unvergeßlichen Dolf Lindner und die Trauzeugen Franz Stoss und Volksoperndirektor Hermann Juch, aber sie war trotzdem allein. [...]

Elisabeth Lafite erzog ihre Kinder vorbildhaft. [...] 56 Jahre Alleinsein raubte ihr weder Energie noch Familiensinn, frustrierte sie weder noch verbitterte sie, schloß sie aber auch nicht aus, aus dem Wissen um das Leben ringsherum, das sie oft mit Augenzwinkern beobachtete.

Elisabeth Lafite war auch groß als Unternehmerin. Sie hatte wie gesagt die ÖMZ im Gepäck, die einzige Musikzeitschrift des Landes von Rang und international hoch geachtet. Sie war die Chefin dieses Unternehmens, auch wenn ihr als Schriftleiter bald Rudolf Klein – vor wenigen Monaten ebenfalls begraben – zur Seite stand, Dolf Lindner und Walter Szmolyan ihr zuarbeiteten, wobei letzterer sich vor allem um die Neue Musik kümmerte und später Hartmut Krones ihrem Ruf als Nachfolger Rudolf Kleins folgen sollte.

Die Arbeit an der Zeitschrift lehrte sie den Job der Verlegerin »by doing« und neben der Herausgabe der ÖMZ gründete sie 1962 den Verlag, der immer noch stolz ihren Namen trägt und dem neben anderen Aufgaben vor allem die Monographik bedeutender Zeitgenossen in der Österreichischen Musiklandschaft des 20. Jahrhunderts von Wellesz bis jüngstens Paul Kont ein Anliegen war. Dort wurden, nebenbei bemerkt, die ersten Exilforschungen in Österreich gemacht, was man vielleicht übersehen hat, dort wurde die Versöhnung mit jenen Neutönern gesucht, die in den Konzertsälen noch kaum erklingen konnten.

Wer sie als Herausgeberin erlebte – und mir widerfuhr die Ehre ab 1967 – war fasziniert von ihrer Energie, die wenig Widerspruch, aber kluge Argumentation duldet, von der gelebten Praxis im Ausgleich der gewiß nicht einfachen österreichischen Musikszene und jenem Feuer, das für Arnold Schönberg und die Wiener Schule brannte. »She kept the flame alive«, wie jetzt Lawrence Schoenberg kondolierte. Sie ging mit der ihr eigenen Unerschrockenheit im Vertreten für sie wichtiger Standpunkte an die Grenzen, auch wenn die ganze Welt sich dagegen stellte. Sie mußte um den Fortbestand der ÖMZ kämpfen und sie tat es mit allen Mitteln. Ihr Unternehmerinstinkt beutete sich und ihre ganze Familie aus, bis ins letzte Glied könnte man meinen, aber sie stand vorbildlich für die Qualität der Zeitschrift ein und sorgte dafür, daß die Bilanzen kein Aus verkünden konnten.

Würde unsere Gesellschaft ein wenig von Kulturwirtschaft im breiten Sinn des Wortes verstehen, hätte sie das Prädikat eines Unternehmers des Jahres erhalten, bevor noch die Idee dazu überhaupt geboren war.

Und sie sorgte auch für Kontinuität, als sie in den 1990er Jahren ihrer Tochter Marion die Geschäfte übergab und sich mit der Führung der Handkasse bis zum letzten Atemzug begnügte. Prof. Elisabeth Lafite war aber auch eine große Funktionärin. Darunter fasse ich ihre Tätigkeiten in diversen Gesellschaften zusammen: der Beethoven- und Gluckgesellschaft, der Mozartgemeinde und vor allem der Internationalen Schönberg-Gesellschaft, die sie 1972 mitbegründete. Sie wachte nicht nur darüber, daß die ÖMZ das zentrale Organ der Forschungspublikationen um Schönberg wurde, sondern auch, was wohl die wichtigste Tat in dieser Funktion war, daß das Schönberg- Haus in Mödling vor dem Abbruch bewahrt wurde. Zusammen mit Walter Szmolyan veranlaßte sie die Restaurierung und die Verwaltung, brachte einschlägige Veranstaltungen dahin.

Der nachhaltig wohl wichtigste Beitrag war die Einbringung des Hauses in die Arnold Schönberg Center Privatstiftung. Dieses große Geschenk an die Stiftung ließ sie und ihre Internationale Schönberg-Gesellschaft als Stifterin fungieren, wo sie bis zuletzt im Vorstand aktiv agierte, ungerührt ihre Meinung artikulierte und, wie ich meine, viel dazu beitrug, daß die Familie Schoenberg die Windungen österreichischer Bürokratie und Subventionswirmisse

besser verstehen lernte.

Bis zuletzt war sie auch Vorstandsmitglied der Internationalen Schönberg-Gesellschaft, physisch immer da, psychisch immer eine Mahnung, immer offen, immer praktisch, wenn wir Musikologen uns wieder in Abgehobenheit wiederfanden.

Dieses knapp 90jährige Leben der Elisabeth Lafite war eine Erfolgsgeschichte einer wirklich emanzipierten Frau mit klaren Wertvorstellungen und einer unmißverständlichen Treue zu jenem kulturellen Österreich, das staatlich oft unbetreut, oft unbedankt, oft im Innern zu wenig beachtet wird, aber von der internationalen Außenreputation durchaus hoch respektiert zu werden scheint.

Immerhin hat die Republik Österreich den Professorentitel zum 50. Geburtstag geschenkt und ihr das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst, spät aber doch 1999, verliehen.

Was der Staat nicht geben kann, aber wir alle, die hier sind und jene die jemals mit ihr zusammengetroffen sind, ja sogar jene, die mit Schönberg, der Musik des 20. Jahrhunderts und der Österreichischen Musikzeitschrift irgendwie in Berührung kamen, ist das Epitheton einer großen Frau in Österreichs Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts. Dies ist, dessen bin ich sicher, nie mehr aus den Büchern zu löschen.

Totenrede, gehalten am 25. Oktober 2007 auf dem Friedhof Heiligenstadt von Manfred Wagner

Aus dem Archiv

Eine der vordringlichen Aufgaben des Archivs liegt – neben Erhaltung, Katalogisierung und Digitalisierung des Schönberg- Nachlasses – in der kontinuierlichen Erweiterung unserer Sammlung. In den letzten Monaten konnte unsere Stiftung eine Reihe von wissenschaftlich relevanten Schönbergiana erwerben, sei es durch Ankauf oder Schenkung.

Der innerhalb des Nachlasses von Arnold Schönberg prozentual am höchsten vertretene Anteil an Quellen zu einem Dokumententyp betrifft seine Schriften, die von Einzelskizzen und Entwürfen bis zu ausgearbeiteten Manu- und Typoskripten sowie Druckvorlagen in einer reichen Bandbreite behandel- ter Themenkomplexe überliefert sind: pädagogische Schriften, Dichtungen und Kompositionsvorlagen, Glossen, Schriften über Musikkritik, -ästhetik, -analyse, -theorie, Philosophie, Religion, Judentum, Politik, Zeitgeschichte; Vorträge, Interviews, Offene Briefe, Denkschriften, Notizen, Gutachten und Tagebücher. Wie bereits berichtet unternimmt das Wissenschaftszentrum Arnold Schönberg am Institut für Musikalische Stilforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien in Kooperation mit dem Arnold Schönberg Center die Vorbereitungen für eine Kritische Gesamtausgabe der Schriften, ein vom FWF gefördertes Projekt.

Diese herausragende Quellenlage bringt es mit sich, daß die eigene Sammlung nur äußerst selten durch bisher unbekannte, verschollene oder provenienzbedingt unzugängliche (autographe) Dokumente ergänzt werden kann. Erfreulicherweise bot sich dem Archiv bei einer Auktion in London im Frühjahr dieses Jahres die Möglichkeit, ein neunseitiges Manuskript Arnold Schönbergs zu erwerben: die im Februar 1912 in Berlin/Zehlendorf verfaßte Erstniederschrift zu Parsifal und Urheberrecht. Neben dem ideellen Wert des Autographs tragen reichhaltige Überarbeitungsschritte und die dadurch rekonstruierbare

Werkgenese des Essays zu den Editions Vorbereitungen der Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs bei, zumal bislang nur ein Entwurfsfragment sowie der Erstdruck aus dem Konzert- Taschenbuch für die Saison 1912/13, herausgegeben vom Konzert- Bureau Emil Gutmann (Nachdruck: Neue Musik-Zeitung, 1912), vorlagen.

Schönbergs Essay behandelt vor dem Hintergrund der Ende 1913 auslaufenden Schutzfrist für Richard Wagners Parsifal generelle und ihn als Künstler betreffende Fragen des Urheberrechts, wobei »Künstlerisch-Moralisches« und »Finanziell- Rechtliches« zu unterscheiden seien. Von dem spezifischen Fall der Erben Wagners in Bayreuth und dem Aufführungs- Monopol auf dem Grünen Hügel, das Schönberg künstlerisch für nicht legitim hält, kommt er in allgemeiner Weise auf Schutzfristen und die Gewinnverteilung an Autoren und Verlage zu sprechen. Schönberg propagiert die gesetzliche Regelung der Erträge aus künstlerischen Werken nach generellem Eigentumsrecht: nach Ablauf der Schutzfristen solle Nachdruck und Aufführung der betreffenden Werke möglich sein, jedoch unter Abgeltung der Tantiemen an die Erben des Künstlers. Schönbergs Argumente wurden von der Wagner-Gemeinde wahrgenommen und gingen ansatzweise in eine Ende 1912 veröffentlichte Broschüre über Parsifal und Urheberrecht. Eine Kulturfrage ein (vgl. hierzu einen Vortrag von Peter Jost beim Symposium Topographie des Gedankens im September 2005 am Arnold Schönberg Center).

Bei weiteren Auktionen in Wien konnte das Archiv zwei bislang unbekannte, frühe autographe Briefe Arnold Schönbergs erwerben. Das Schreiben an seinen Mäzen und Förderer, Carl Redlich, von 1903 stellt ein einzigartiges Dokument über Schönbergs Verhältnis zum Komponisten Richard Strauss dar und zählt somit zu den raren Quellen über diese spärlich dokumentierte Künstlerbeziehung. Schönberg äußert sich über ein Stipendium, welches er durch Vermittlung Richard Strauss' erhielt, sowie über andere finanzielle Zuwendungen, die ihm Zeit verschaffen sollten, um nach der symphonischen Dichtung Pelleas und Melisande op. 5 weitere Orchesterwerke zu komponieren. Die in der Forschung bislang als eher ambivalent beschriebene Künstlerbeziehung Schönberg-Strauss erfährt damit eine wesentliche Korrektur. Zudem werden im vorliegenden Dokument Schönbergs Verbindung zur Theaterszene, insbesondere der Operette, in Berlin angesprochen. Der Komponist war damals mit Instrumentationsaufträgen für die »leichte Muse« erwerbstätig.

Das nunmehr früheste in unserer Sammlung befindliche Korrespondenzstück Arnold Schönbergs datiert mit Dezember 1900. In dem zusammen mit Alexander Zemlinsky verfaßten Brief äußert sich Schönberg zur Aufführung einer Operette am Carltheater. Zur musikwissenschaftlich kaum erschlossenen Theatertätigkeit Schönbergs liefert dieses wertvolle Schriftstück neue Erkenntnisse, u. a. hinsichtlich der Zusammenarbeit Schönbergs mit dem Verfasser von Sprechstücken und Libretti Viktor Léon.

Ferner konnte das Archiv drei bislang unbekannte Briefe Arnold Schönbergs erwerben. Es handelt sich zum einen um eine handschriftliche Mitteilung an den Organisator des Wiener Ansorge-Vereins, Wilhelm von Wymetal von 1907, an den er sich zwecks Vermittlung einer möglichen Ausstellung von bildnerischen Werken Richard Gerstls wendet; zum anderen um ein Empfehlungsschreiben für seinen Schüler Julius Toldi sowie eine an diesen gerichtete Dankesschrift.

Von Schönbergs Schülerin Tamara Hovey-Gold aus Los Angeles erhielt das Archiv als Schenkung: Erinnerungen an den Unterricht bei Schönberg, von ihr selbst und ihrem Bruder Serge Hovey verfaßt; ein von Schönberg ausführlich korrigiertes Übungsstück; Serge Hoveys

Home Movies mit neu digitalisierten Filmaufnahmen Schönbergs bei einer Strandparty in Malibu ca. 1938; Schönberg-Portraitfotos aus seiner amerikanischen Zeit. Barbara Schoenberg-Zeisl ergänzte den Bestand durch ein Video-Interview mit Tamara Hovey-Gold über ihre Lehrzeit bei Arnold Schönberg.

Aus Privatbesitz erhielt das Archiv ferner einen originalen Brief Arnold Schönbergs aus dem Jahr 1949 als Schenkung. In dem bereits vielfach publizierten Schreiben an Bud Behrens äußert sich Schönberg zum kompositorischen Schaffensprozeß und zur rezeptiven Wirkung von Musik.

Therese Muxeneder und Eike Feß

Aktivitäten des Wissenschaftszentrums Arnold Schönberg am Institut für Musikalische Stilforschung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

In Fortsetzung der Arbeiten an unserem ersten FWF-Projekt (Vorbereitung der Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs) sowie der seit Mai 2006 laufenden Recherchen für das in das Gesamtunternehmen eingeschlossene Schönberg-Werkverzeichnis haben wir Juni 2008 mit der Sammlung von Daten für ein weiteres, für ein Jahr bewilligtes, FWF-Projekt begonnen: Arnold Schönberg: Zeittafel – Kalendarium – Chronologischer Index. Im Herbst dieses Jahres wird nun – als erste Publikation des Gesamtunternehmens – der Kongreßbericht unseres im September 2005 veranstalteten Symposions Topographie des Gedankens. Die Schriften Arnold Schönbergs erscheinen, der der Problematik einer Schriften-Gesamtausgabe im allgemeinen und unserer Schönberg- Dokumentation im besonderen gewidmet war. Diesem Band eingeschlossen wird eine Auflistung sämtlicher Schriften Schönbergs sein (samt allen wichtigen Daten zu Entstehung etc.), wodurch der Öffentlichkeit eine erste Übersicht über diesen Teil des Gesamt-OEuvres von Arnold Schönberg in die Hand gegeben wird. Ab 2009 sollen dann jährlich zwei bis drei Bände der insgesamt auf 30 Bände projektierten Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Schönbergs (einschließlich Werkverzeichnis, Kalendarium und Tagebüchern) erscheinen. Neben dem FWF hat uns inzwischen auch die Ernst von Siemens Musik Stiftung einen namhaften Betrag für dieses Unternehmen bewilligt.

Unser traditionelles Herbstsymposium (Programm siehe Veranstaltungskalender) wird am 10. und 11. Oktober 2008 dem Thema Nordischer Expressionismus und die Wiener Schule gewidmet sein und sich somit thematisch deutlich auf die vom 25. September 2008 bis 18. Januar 2009 gezeigte Ausstellung des Arnold Schönberg Center, Strindberg, Schönberg, Munch. Nordische Moderne in Schönbergs Wien um 1900 beziehen. Angesichts des interdisziplinären Ansatzes erwarten wir hier zahlreiche neue Erkenntnisse zu den Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Künsten in der Zeitenwende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Weiters wird die Betrachtung des OEuvres des finnischen Komponisten Einojuhani Rautavaara, der sich zeitweise der Dodekaphonie verpflichtet fühlte und Arnold Schönberg sehr verehrte, interessante Aufschlüsse über die Rezeption der Wiener Schule in Finnland geben.

Nachdem in den letzten fünf Jahren Professor Elmar Budde und Professor Peter Andraschke (abwechselnd) je zweimal unsere »Schönberg-Professur« innehatten, mußten wir nun Ausschau nach einem Nachfolger halten. Und es ist uns gelungen, Professor Wolfgang Ruf, den langjährigen Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Halle-Wittenberg, für zwei Semester zu gewinnen. Er wird, wie immer unterstützt von Therese Muxeneder, im Wintersemester 2008/09 die Seminare Musiktheater im Umkreis der Wiener Schule und

Schönberg und die Tradition der Instrumentalmusik sowie im Sommersemester 2009 die Seminare Liedkultur in Deutschland und Österreich am Anfang des 20. Jahrhunderts und Weltanschauung und Religiosität im Schaffen Arnold Schönbergs halten. Die genauen Termine können Sie wie immer dem Veranstaltungskalender des Center entnehmen. Die Seminare können von allen Interessenten bei freiem Eintritt besucht werden.

Hartmut Krones

Freunde des Arnold Schönberg Center

Freunde des Arnold Schönberg Center unterstützen die wissenschaftliche Arbeit unserer Stiftung. Die Forschungsprojekte umfassen die Konservierung und Restaurierung autographischer Manuskripte aus dem Schönberg-Nachlaß, die Digitalisierung von zehntausenden Seiten an Musik- und Textmanuskripten sowie die Kritische Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs. Gefördert werden weiters der Ankauf von Briefen, Erstausgaben und historischen Dokumenten sowie die Vermittlung von Schönbergs Werk und Wirken an Interessierte aller Alters- und Ausbildungsstufen.

Die Mitgliedschaft bietet viele Vorteile: Freunde erhalten die wissenschaftlichen Publikationen des Arnold Schönberg Center (JASC), Rabatte auf Konzerte, freien Eintritt in die Ausstellungen, Ermäßigungen auf spezielle Shopartikel und regelmäßige Informationen (Veranstaltungskalender, Newsletter und Ausstellungsbroschüren). Zusätzlich werden exklusive Kunstreisen organisiert.

Der Freunde-Jahresbeitrag von jährlich mindestens €75 kann mit dem jedem Newsletter beiliegenden Erlagschein ebenso bezahlt werden wie weitere Spenden für die Förderung der wissenschaftlichen Arbeit des Arnold Schönberg Center. Freunde außerhalb Österreichs werden gebeten, den Betrag mit Kreditkarte zu begleichen. Ihre Spende kann in Österreich und den USA von der Einkommenssteuer abgesetzt werden.

Avenir Foundation Forschungsbeihilfe

Die Avenir Foundation, Wheat Ridge/Colorado, fördert unsere Stiftung mit der Auflage, internationalen Studenten und Wissenschaftlern aus den Zinserträgen des zur Verfügung gestellten Kapitals Reise- und Aufenthalts stipendien für Forschung am Arnold Schönberg Center zu vergeben. Die Arnold Schönberg Center Privatstiftung unterstützt daher wissenschaftliche und archivarische Forschung durch die Vergabe von Forschungsbeihilfen. Empfänger der Beihilfen arbeiten am Arnold Schönberg Center und beziehen eigene Projekte unmittelbar auf Arnold Schönbergs Leben und Werk.

Eine Forschungsbeihilfe umfaßt:

- Wohnmöglichkeit im Schönberg-Haus in Mödling während eines zweiwöchigen Forschungsaufenthaltes (bei größerem Projektumfang Verlängerungsmöglichkeit)
 - Netzkarte für öffentliche Verkehrsmittel in Wien und Mödling
 - Tagesdiäten
 - Reisekostenzuschuß nach und von Wien
 - Nutzung der Infrastruktur von Archiv und Bibliothek des Arnold Schönberg Center
- Informationen über den Sammlungsbestand und die Einrichtungen des Center können über www.schoenberg.at abgerufen werden.

Anträge für Forschungsbeihilfen werden schriftlich gestellt:

Arnold Schönberg Center

Direktion

Schwarzenbergplatz 6

A -1030 Wien

direktion@schoenberg.at

Fax: (+ 43/1) 712 18 88- 88

Information: Therese Muxeneder

Telefon: (+ 43/1) 712 18 88-30

Anträge werden innerhalb von drei Monaten nach Einlangen bearbeitet. Dem Antrag sind beizufügen:

- Projektbeschreibung
- Curriculum vitae
- Empfehlungsschreiben der Schule/Universität (nur Studenten)

Weitere durch die Avenir Foundation geförderte Projekte am Arnold Schönberg Center:

- Multimediale Ausstellung zu Leben und Werk Arnold Schönbergs (1874 – 1951) »Eine Ausstellung zum Hören«
- Kritische Gesamtausgabe der Schriften Arnold Schönbergs
- Digitalisierung des Schönberg-Briefwechsels
- Arnold Schönberg. Catalogue raisonné
- Arnold Schönberg. Kommentiertes Werkverzeichnis (Kompositionen, Schriften, Bildnerisches Werk)
- Arnold Schönberg – Educational Visions
- Schönberg klingt schön!

Pressestimmen

»Umschlagplatz der Ideen & Künste!«

Internationale Komponistenprominenz pilgert gern hierher: Alle kommen ins Schönberg Center, um Schönbergs Originalmanuskripte, seine faszinierenden Bilder, Skizzen und Fotos zu studieren. Und berühmte Künstler treten hier auf: Das Schönberg Center ist in zehn Jahren unter Führung Dr. Christian Meyers zu einem »Umschlagplatz der Ideen und der Künste« geworden. 1997 hatten die Schönberg-Erben – Nuria Schoenberg Nono und Ronald und Lawrence Schoenberg – beschlossen, den gesamten Nachlass des Vaters von der University of Southern California in Los Angeles nach Wien, in die Geburtsstadt des Meisters, zu transferieren. Das Palais Fanto in der Zaunergasse wurde von Stadt und Bund vorbildlich adaptiert: ein Archiv mit Hochsicherheitsräumen, eine Bibliothek mit Mediathek, ein Ausstellungsbereich und ein Veranstaltungsbereich für 200 Personen entstanden. [...] Dr. Christian Meyer zieht stolz Bilanz: Bisher kamen 120.000 Besucher zu 510 Veranstaltungen, 14 Sonderausstellungen, 19 wissenschaftliche Symposien und 14 Workshops und Meisterklassen. Wichtige Themen wurden vorbildlich aufgearbeitet: Schönberg in Wien, in Berlin, in Los Angeles, der Maler Schönberg, sein Verhältnis zu Kandinsky, Schiele, Kokoschka, Gerstl, Oppenheimer, seine Zwölftonmethode, Mozart & Schönberg usw. Komponisten wie Pierre Boulez, Wolfgang Rihm, Friedrich Cerha, Beat Furrer, Gerd Kühr, Helmut Lachenmann kamen, um Schönbergs Originalmanuskripte zu studieren; und wichtige Künstler präsentierten hier ihre Auseinandersetzung mit Schönberg: Pierre Boulez, Wiener Philharmoniker, Ensemble InterContemporain, Klangforum, Mitsuko Uchida, Oleg Maisenberg, Elisabeth Leonskaja, Alexej Lubimov, Peter Stein, Michael Heltau, Andrea Eckert, Anja Silja, Julia Stemberger ... Aufs nächste Jahrzehnt! Karlheinz Roschitz, Neue Kronen Zeitung,

14. Februar 2008

»Wo Kinder seine Melodien pfeifen«

Das Arnold Schönberg Center feiert sein zehnjähriges Bestehen, Direktor Christian Meyer kann auf ein reiches Jubiläumsprogramm verweisen. Teil davon ist auch eine von der Tochter des Komponisten, Nuria Schoenberg Nono, kuratierte Ausstellung. [...] Neben einigen Originalen seiner berühmten Gemälde kann man in einer Wohnzimmeratmosphäre auch Schönbergs Stimme lauschen. Musikmanuskripte gibt es eher wenig, denn, so Nuria, »das war für die einen immer zu viel und zu wenig. Ich hatte die Idee, dass die meisten Leute über Leben und Werk informiert werden möchten und die meisten keine Musikwissenschaftler sind.« Letztere, aber auch alle näher Interessierten wüssten ohnehin, dass sie im Archiv willkommen seien. Stattdessen bietet die Ausstellung neben einem interaktiven biografischen Überblick auch unorthodoxe Details zum Angreifen, etwa faksimilierte Notiz- und Adressbücher mit Anschriften und Telefonnummern aus Wien, Berlin, London, Paris, Boston oder Los Angeles. Schoenberg Nono: »Wir schreiben aber nicht groß hin, dass etwa Marc Chagall dort auftaucht. Das sollen die Besucher selbst entdecken können.« Etwas vom Wichtigsten, das die Komponistochter vermitteln möchte, ist, dass bei Schönbergs Musik stets die Emotionen im Zentrum stehen: »Mein Vater hat ständig über Gefühle und Ideen geredet. Seine Kompositionen nahmen oft ihren Anfang in einem bestimmten Erlebnis. «Und dieses Erlebnis sollte sich im Hören wieder einstellen. Daher freut sich auch Meyer besonders über jene Kinder, die an seinem Büro vorbeitoben und dabei Schönbergs Melodien pfeifen, wie sie es zuvor in einem der Workshops gelernt haben. Dies mag man als Symbol dafür sehen, dass Schönberg in der Stadt gut aufgenommen wurde, nicht nur durch die Philharmoniker, die dem Center ein Kammerkonzert schenken. Und Schoenberg Nono ist entzückt, dass sich in Wien eine Wertschätzung ihres Vaters entwickelt hat: Immerhin gebe es jetzt die »Wahrnehmung, dass Schönberg ein Wiener ist, und dass die Leute darauf stolz sind«.

Daniel Ender, Der Standard,
15. Februar 2008

»Schönberg gehört zu Wien«

[...] Februar 2008: Happy Birthday, Arnold Schönberg Center! Zur 10-Jahres-Feier brachten die Wiener Philharmoniker, Mitgründer des Centers, »ihrem« Kind ein großzügiges Ständchen dar. Natürlich hatten nicht alle Philharmoniker Platz im Konzertsaal, eine feine Auswahl präsentierte Schönbergs Kammersymphonie op. 9. Es folgte die herrlich durchlässige Schönberg'sche Kammerversion von Gustav Mahlers »Lied von der Erde«. Vom Pult aus gratulierte Kent Nagano. Mit Poemen zu Jugend, Schönheit und Abschied überzeugten, [...] zwei Bühnenliebliche: der wärmende Alt von Janina Baechle und der strahlende Tenor von Klaus Florian Vogt rissen einfach hin. [...]

Daniel Wagner, Wiener Zeitung, 21. Februar 2008

»Schönberg, zum Angreifen nah«

Zur Zehn-Jahres-Feier des Arnold Schönberg Centers gestaltete Nuria Nono Schönberg eine große Ausstellung über ihren Vater, die am Montag beginnt. »Als ich diesen Raum betrat, sind mir die Tränen gekommen«, Nuria Nono Schönberg will ihre Emotionen beim Arrangieren der Ausstellung »Arnold Schönberg. Wer ich bin« gar nicht verbergen. [...] Schöpferisch ist auch ihr Umgang mit der Erinnerung. Sie will keinesfalls Kuratorin einer gewöhnlichen Ausstellung sein. Wie Nono und Schönberg jeweils das Neue suchten, soll auch die Ausstellung mit originellen Mitteln Augen und Ohren öffnen. »Wir machen es«, erläutert Nuria, »vor allem für Menschen, die zwar wissen, wer Schönberg war, aber sich noch kein genaues Bild von ihm und seinem Schaffen gemacht haben.« Deshalb zeige man

auch nicht, wie sonst üblich, eine große Menge von Manuskripten: »Die«, sagt sie, »können Interessenten hier im Arnold Schönberg Center sowieso immer einsehen, denn dank der großzügigen Unterstützung durch die Stadt Wien konnten wir hier mit dem Nachlass meines Vaters ein einzigartiges Dokumentationszentrum einrichten.« [...]

Wilhelm Sinkovicz, Die Presse,
18. Februar 2008

»Philharmonische Sondermeldungen«

[...] Nebenan, im Schönberg Center am Schwarzenbergplatz, ein Festkonzert zu dessen 10-jährigem Bestehen. Kent Nagano dirigierte Mahlers »Lied von der Erde« in jener Fassung für Kammerorchester, die Arnold Schönberg für seine eigene Aufführungspraxis 1921 konzipiert hatte. Seine Bearbeitung wurde von Rainer Riehn erst 1983 komplettiert. Das ist eine Fassung, deren Intimität, subtile Klangmalerei, instrumentale Feinheit dem Original keinen Moment nachsteht. Klaus Florian Vogt, soeben Wagners Erik in der Staatsoper, sang den schwierigen Tenorpart wortdeutlich, stimmlich souverän, doch das Ereignis des Abends war Janina Baechele. Im Ausdruck stark, in der Expansion ihres satten Mezzosoprans grenzenlos, in der Diktion vorbildlich, im finalen »Abschied« von größter Intensität: Schöner kann man das nicht singen. Und schöner kann man diese Fassung nicht spielen. Das gute Dutzend Musiker der Wiener Philharmoniker, das hier im Kollektiv und solistisch tätig war, bot eine modellhafte Interpretation.

Karl Löbl, Österreich, 18. Februar 2008

Vermittlungsprogramme am Arnold Schönberg Center

[Schönberg klingt schön!](#)

Vermittlungsprogramm für 7- bis 11-jährige Kinder

Die »musikalischen Vormittage« bieten einen bunten, 90 Minuten dauernden Streifzug durch das Leben und Schaffen Arnold Schönbergs – mit Live-Musik, Mitmachaktionen, Singen, Workshop- und Experimentierteil.

[Schönberg macht Schule](#)

Vermittlungsprogramm für 10- bis 14-jährige Kinder

Die inhaltliche Fortsetzung von Schönberg klingt schön! richtet sich an SchülerInnen der 5. bis 9. Schulstufe und wird ausgehend von Arnold Schönberg als Vater der Dodekaphonie inhaltlich auf die Wiener Schule und die Musik seiner Schüler ausgeweitet. Der Titel des Workshop-Konzerts will dabei sowohl auf das Zielpublikum, als auch auf die »Wiener Schule« mit Arnold Schönberg als Zentralfigur im Musikvermittlungskonzept anspielen.

[Sehnsucht nach dem Norden](#)

Vermittlungsprogramm für 6- bis 10-jährige Kinder

zur Ausstellung »Strindberg, Schönberg, Munch. Nordische Moderne in Schönbergs Wien um 1900« Kinder begegnen Werken von Schönberg, Strindberg und Munch und erarbeiten aus Textstellen von Schönberg-Liedern Schlüsselbegriffe, die mit Farben assoziiert werden. Es schließt eine Bildbetrachtung einiger ausgewählter Werke an. Farben und Klangfarben spielen eine Rolle beim anschließenden Freien Malen zu Musik.